

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erschint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2319

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. Mai 1894

17. Jahrgang.

Wie es in der Welt steht.

Die Parlamentsdebatten nehmen ihren Fortgang, sie werden auch über Pfingsten hinaus andauern, da bei dem Ausstehen verschiedener Erörterungen im Berliner Herrenhause ein Sessionschluss des preussischen Landtages vor dem Feste sich nicht mehr ermöglichen lässt. In den letzten Verhandlungen ist vor allen Dingen die von den liberalen Parteien hart bekämpfte Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodial-Ordnung definitiv angenommen. Bei dem lebhaften Widerspruch, der von dieser Seite gegen das neue Gesetz erhoben wird, hofft man, der Kaiser werde demselben ebenso seine Zustimmung versagen, wie früher dem Schulgesetz. Die Dinge liegen aber diesmal so völlig anders, daß eine Erfüllung dieser Erwartung nicht anzunehmen ist. Das Gesetz über die Errichtung von Landwirthschaftskammern soll zunächst vor dem Pfingstfeste noch zur definitiven Verabschiedung gebracht und wenn auch noch nicht alle Schwierigkeiten auf diesem Gebiete behoben sind, wird doch ein Einvernehmen erwartet. Die praktische Wirksamkeit der Landwirthschaftskammern wird ja bald zeigen, wo es bei den Einzelbestimmungen des Gesetzes hapert und ob die Ansichten sich erfüllen werden, welche an seine Schaffung geknüpft wurden. Ueber den neuen Dortmund-Rhein-Kanal ist in der mit der Spezialberatung betrauten Kommission eine Verständigung nicht erfolgt, es gilt der Entwurf deshalb als gescheitert.

Das historische Schrippenfest des Lehr-Infanterie-Bataillons gefeiert werden. Nach der Rückkehr des Monarchen werden natürlich mancherlei politische Auseinandersetzungen von Neuem anheben, aber es scheint, die Reichspolitik habe bereits den sommerstillen Charakter angenommen. Als ganz, ganz fernes Weltwölken bleibt am politischen Himmel höchstens noch die Frage der Finanzreform im Reich, über deren Umfang doch verschiedene Ansichten zwischen dem Grafen Caprivi und dem Dr. Miquel bestehen sollen, aber den Ausgleich kann hier erst der ferne Herbst bringen. An Kolonialnachrichten ist wieder ein ganzes Paket eingegangen, nicht alle erfreulicher Natur, denn in Deutsch-Südwest-Afrika ist unsere Autorität bei Weitem noch nicht wieder hergestellt. Die Räuberbanden des Hendrick Witbooi erfahren von der deutschen Schutztruppe eine Niederlage nach der anderen, zerkränken dann, wie Spreu im Winde und ein weiterer Erfolg ist nicht zu merken. Aus Kamerun hieß es bekanntlich, neue Krawalle seien ausgebrochen. Von anderer Seite wird dies bestritten, aber die erstere Behauptung bleibt doch aufrecht erhalten. Daß noch nicht die volle frühere Achtung vor der deutschen Autorität wieder hergestellt ist, scheint wirklich außer Zweifel zu sein. Auch im Auslande hat die Feier des ersten Mai keinerlei besondere Vorkommnisse gezeigt. Es ging ja manchmal recht lebhaft zu, aber das ist in südlichen Staaten auch an anderen Tagen, als am ersten Mai der Fall. Hier und da sind Arbeiter verhaftet, welche ihre arbeitenden Kollegen an der Fortsetzung ihrer Thätigkeit hindern wollten, es passirten auch einige Lärmereien und dergl. Der Maifeier vorangegangen ist in Paris die Fällung des Todesurtheils über den Anarchisten Henry, des Urhebers der Bombenexplosion im Terminus-Cafe in Paris, der

zur Hilflosigkeit gehende Schwäche. Der Schmerzen in der Herzgegend wegen konnte ich nicht ausgestreckt im Bette liegen, sondern mußte in halb sitzender Stellung schlafen. Ich fühlte mich so niedergedrückt, schwach und hoffnungslos, daß ich an den Tod wie an eine Wohlthat dachte und mir vorstellte, wie leicht, wie mühelos ich mir dieselbe verschaffen könnte. Eine Extra-Dosis und alles würde vorüber sein.

Die Arbeiterbewegung in der nordamerikanischen Union zieht fortgesetzt immer weitere Kreise. Das Beklagenswerthe ist das Andauern der blutigen Unruhen und Gewaltthaten. Die soziale Frage, deren Vorhandensein die Yankee's so lange bestritten, ist nun die wichtigste Tagesfrage geworden.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 9. Mai. Die Hebung der direkten Staatssteuern für das 1. Vierteljahr 1894/95 findet für Gemeinde und Gut Ahrensburg am Freitag, den 11. Mai von Vormittags 8 bis Nachmittags 1 Uhr im Lokal der königlichen Steuerkasse hieselbst statt. Für die übrigen Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks und für Delingsdorf ist Hebetermin am Sonnabend den 12. Mai.
Dem gestrigen Jahrmart war die Witterung günstig, doch war der Besuch nur mäßig. Dem Viehmarkt waren 36 Rube und 194 Schweine zugeführt, die Preise der letzteren haben sich etwas ermäßigt, sind aber noch immer recht ansehnlich, es wurden für Ferkel 12-17 Mark bezahlt. Der Handel in Vieh war nicht sehr flott. Die Tanzlustbarkeiten waren Abends stark besucht.
R. S. Leipzig, 8. Mai. (Nachdruck verb.) Das Landgericht Altona hatte am 10. März den Agenten Fritz Scharbau aus Ahrensburg wegen Beleidigung der Beamten des Ahrensburger Amtsgerichts zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurtheilt. Gegen dieses Urtheil ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision, und erhob processuale Beschwerde, auf Grund des § 377³ Str.-P.-O., indem er noch verschiedene Zeugen beantragt habe, welchem Antrage das Gericht aber nicht nachgegeben sei, und ist deshalb der Angeklagte in seiner Verteidigung beschränkt worden. Der Antrag ist allerdings vor der Verhandlung gestellt worden, doch ergiebt das Sitzungsprotokoll der Hauptverhandlung nichts, das dieser Antrag dort wiederholt worden ist. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft Herr Oberlandesgerichtsrath Heinemann hielt deshalb in der heutigen Verhandlung die Revision für unbegründet, ein Rechtsirrtum sei auch in keiner Weise in dem angefochtenen Urtheile zu erkennen, weshalb er die Verwerfung beantragte. In gleichem Sinne entschied der vierte Strafsenat des Reichsgerichts, indem er die Revision verwarf und dem Beschwerdeführer die Kosten des Rechtsmittels auferlegte.
Wittau, 7. Mai. Unser heutiger Frühjahrmart war, da auch das Wetter sich günstig

Bekanntnisse einer Morphinmexerin.

Nachdruck verboten

(Schluß).

Der Doktor wendete die geeigneten Mittel an, und in wenigen Stunden war alle Gefahr vorüber, aber der Doktor sagte mir, daß ich sehr nahe daran gewesen war, einer Morphinmexerin zu erliegen. Er schien sehr betrübt über die schreckliche Gewohnheit, der ich ergeben war, und beschwor mich, dagegen anzukämpfen, ehe es zu spät wäre. Er verschwieg mir nicht, daß ich nie imstande sein würde, sie aufzugeben, wenn sie noch etwas mehr Macht über mich gewönne, und daß sie bereits die Herzthätigkeit bei mir geschwächt, die ganze Konstitution geschädigt habe. So abschreckende Beispiele erzählte er mir von verschiedenen Opfern der Morphinmexerin, daß ich ganz entsetzt war. Endlich versicherte er mir, daß ich in ein paar Jahren, — wenn ich so lange lebte — mein Gesicht jede Spur von Jugendreiz und Weiblichkeit verloren haben würde.

So gänzlich war bereits meine Willenskraft untergraben, daß ich nicht imstande war, auch nur eine Viertelstunde dem gefahnen Entschlusse treu zu bleiben. Während der folgenden Monate litt ich viel am Herzen, und der letzte Rest meiner Energie ging verloren. Jetzt fühlte ich mich auch unter dem Einfluß des Morphiums schwach und unruhig, mein Aussehen wurde immer schlechter, jede Spur von Farbe schwand von meinen Wangen und Lippen, die Haut sah pergamentartig aus, die Augen waren flackernd und glanzlos. Ich hatte das Ansehen einer plötzlich gealterten Person.

Kämpfte ich jetzt gegen das Laster, das mir Leib und Seele zerstörte? O Gott, nein, ich machte keine derartigen Anstrengungen. Ich floh zu meinem Mittel als Trostbringer, wie der Trunkenbold sich zum Branntwein flüchtet, von dem er innerlich weiß, daß er sein Verderben ist, den zu meiden er aber doch nicht die Kraft besitzt.

Wie man leicht begreifen kann, machte die immer größere Nachgiebigkeit mein Verhalten immer schlechter. Ich zerstörte bald das bischen Lebenskraft, das mir noch geblieben. Mein Gemüth wurde angegriffen, ich selbst nervös und reizbar. Seltsame Phantasien flutheten durch mein Gehirn, ich hatte Mühe, zusammenhängend zu denken und folgerichtig zu urtheilen. Ich erschrak vor dem Anblick meines eigenen Gesichts und wandte die Augen ab, so oft ich vor einen Spiegel vorbeiging. Dazu kam eine bis

die Sie heut bekommen, werden Sie das alles noch diesen Abend verschlucken? Dann dürfen Sie Ihr Leben im Irrenhause beschließen.
Bald darauf gab der Apotheker auch mir das Verlangte. In Erwiderung meiner Frage nach der alten Frau sagte er mir, sie wäre nicht älter als fünfundvierzig Jahre, hochgebildet, die Wittve eines Arztes, und ihr jetziges Aussehen lediglich dem Morphinmexenisse zuzuschreiben. Er erinnerte sich, daß sie noch vor zehn Jahren eine hübsche, feine Frau gewesen und fügte hinzu: „Armes Wesen! sie kann es nicht länger aushalten, schon jetzt ist sie nicht mehr ganz richtig im Kopfe.“ Während er so sprach, vollzog sich eine schreckliche Umwälzung in meinem Innern. Die Erinnerung an dieses furchtbare Gesicht mit seinem irren, blödsinnigen Grinsen ließ mich nicht los und ich sagte zu mir selbst: „Großer Gott! werde ich je wie diese werden? Soll auch ich ein Gegenstand des Abscheus für meine Mitmenschen werden? Der Gedanke war entsetzlich, er überwältigte mich in meinem geschwächten Zustande. Tausend Lichter tanzten vor meinen Augen; spöttisches Gelächter tönte in meinen Ohren, die Luft wurde heiß. Ein Gewicht schien auf meinem Gehirn zu lasten, — ich strauchelte, griff in die Luft und dann — umging eine wohlthätige Ohnmacht meine Sinne.
Drei Wochen später erwachte ich zum Bewußtsein, und nur langsam genas ich von

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

gestaltete, ziemlich gut besucht und dürften die Kundenbesitzer nicht über allzu schlechte Geschäfte zu klagen haben, besonders das Karroussel und der Schiefstand wurden stark frequentiert, sowie auch die in der Nähe des Marktes liegenden Gastwirtschaften. Rube waren nicht sehr zahlreich angetrieben und wurden dieselben recht hoch im Preise gehalten, für gute Milchkuhe wurden 90 Thaler gezahlt. Ferkel waren reichlich an den Markt gebracht und schwankten die Preise für die kleinen Vorkenthiere zwischen 10—16 Mark.

Wandsbeck, 7. Mai. General-Kirchen-Visitationen werden im Laufe dieses Sommers auch in der Propstei Stormarn stattfinden. Sie werden durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Ruppert in Kiel am 3. Juni hier in Wandsbeck, am 19. Juli in Bargtebeide, am 22. Juli in Alt-Nahstedt, am 25. Juli in Steinbek, am 4. August in Bargstedt, am 6. August in Ahrensburg, am 8. August in Eischebe, am 9. August in Trittau und am 10. August in Siel abgehalten werden.

Kleine Mittheilungen.

— Ein eigenthümlicher Vorfall passierte in Lönning auf der Straße, indem das Pferd eines dortigen Fuhrmanns vor einem mit einer Truppe vorüberziehenden Kameel so erschrocken, daß es an allen Gliedern zu zittern begann und kurz darauf verendete.

— Ein seltsames Jubelfest feierte am 1. Mai der Vogt H. Haas auf dem herzoglichen Gute Grünholz, nämlich sein 50-jähriges Jubiläum als Vogt auf demselben Gute. Bereits vor zwölf Jahren wurde dem alten, verdienstvollen Manne für treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und jetzt wurde ihm vom Landrath v. Bülow im Namen des Kaisers die goldene Ehrenmedaille in Gegenwart der herzoglichen Herrschaften und im Beisein vieler Gutsangehörigen überreicht.

— Wegen Verleumdung des Landraths Dr. Scheiff in Pinneberg hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben gegen den verantwortlichen Redakteur des „Pinneberger Wochenblatts“ und gegen einen dortigen Hofbesitzer.

— In Burg in Dithmarschen ist vor einigen Tagen aus einer Menagerie ein Wolf ausgebrochen, welcher jetzt von unternehmungslustigen Leuten aus dem Drie und der Umgegend gesucht wird. Die Bevölkerung der ganzen Gegend befindet sich in Aufregung.

— Zu dem im Juli in Schleswig stattfindenden 12. Niederächsischen Sängerbundesfest sind bis jetzt ca. 1800 Sänger angemeldet, darunter 28 alte Herren als Ehrengäste, die 1844 das erste Bundesfest in Schleswig mitmachten.

— Die Steppenpflüger, die vor einigen Jahren in unserer Provinz auftraten, glaube man wieder verschwunden, da man nichts mehr von ihnen hört. Jetzt sind in den Anpflanzungen in Cresslau bei Süderhastedt wieder zwei Exemplare aufgetaucht.

— Die nächste Prüfung für Hufschmiede findet am 3. Juli d. J. an der Hufbeschlagschule in Altona statt. Anmeldungen sind mindestens 4 Wochen vorher an den Bürgermeister Rosenhagen daselbst zu richten.

— Eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition aus Sufum an den Regierungspräsidenten, worin um Aufhebung des Einfuhrverbots von Rindvieh aus Dänemark ersucht wurde, ist mit dem Bemerkten zurückgewiesen worden, daß die Aufhebung des Verbots erst erfolgen könne, wenn nach Entscheidung des Ministers keine Gefahr der Seucheneinführung mehr vorliegt.

— In Ropsfeld bei Witter stürzte das einseitig halbjährige Kind des Hofbesizers Brandt in eine Buttermilchtonne und erkrank.

Hamburg.

— Der Bürgerfchaft theilte der Hamburger Senat die definitive Staats-Abrechnung des Jahres 1892 mit, welche mit einem Defizit von 6 Mill. Mk. schließt. Bekanntlich war es das Cholerajahr, welches zur Bekämpfung der Cholera allein 3 Mill. Mark erforderte. Der vorläufige Abschluß der Staatshaushalts-Abrechnung für das Jahr 1893 ergibt nur ein Defizit von 2¼ Mill. Mark. Der Senat theilte mit, daß die bereits vorgeschlagenen Mittel zur Deckung der Fehlbeträge genügen werden.

— Die Hamburger Milchhändler haben eine Petition an den Senat mit vielen Unterschriften eingereicht, mit dem Antrag, das Inkrafttreten des neuen Gesetzes über den Verkauf von Kuhmilch noch bis zum 1. Mai 1895 hinauszuschieben. Die Bittsteller behaupten, daß, da die Verträge mit den Milchlieferanten, den Landleuten, bereits abgeschlossen seien, so sei es unmöglich, in allen Fällen den verlangten Fettgehalt von 2,7 pZt. sicher zu stellen.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Lübeckerstraße in der Nähe der Reismühle. Dort wollte das fünfjährige Töchterchen des in der Lübeckerstraße No. 103 wohnenden Schaffners Brandt der Sternlinie, von der Nordseite der Straße nach der Südseite überschreiten, um in einem Korbe Waaren vom Krämer zu holen. Das Kind ließ einen von Wandsbeck kommenden Straßenbahnwagen vorbeipassiren und stieß dann dicht hinter dem letzten Wagen über die Schienen, um nach der anderen Seite zu gelangen. Im selben Moment kam aber auch ein Train von Hamburg, dessen fortgesetztes Räten die Kleine überhört hatte. Sie ward von der Maschine erfaßt und überfahren. Das schwerverletzte Kind ward zwar noch lebend ins Marienkrankenhaus getragen, starb aber an den erhaltenen Verletzungen.

— Den in Altona Hamburg zc. garnisonirenden Truppen ist der Besuch des Hornharb'schen Etablissements verboten worden, weil dort die sozialistische Partei des 3. Hamburgischen Reichstagswahlkreises ihre „Mai-Feyer“ abgehalten hat. Das Verbot ist auf Anordnung des kommandirenden Generals des 10. Armeekorps bei der Parole-Ausgabe bekannt gegeben worden. Natürlich erstreckt sich das Verbot auch auf Mitglieder von Militärkapellen. — Freiwillig soll übrigens das in Rede stehende Etablissement den Sozialdemokraten nicht zur Verfügung gestellt werden sein. Wie der „H. C.“ hört, hatte die Direktion des Etablissements nur die Wahl zwischen einer Weigerung, das Lokal zur Verfügung zu stellen, oder der Vorphottirung der Barmbecker Brauerei durch die Sozialdemokraten.

Deutsches Reich.

Ein sehr heillicher Korrespondenzwechsel ist zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren anlässlich der Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus mit der Prinzessin Alix von Hessen gepflogen worden. So wissen wenigstens die „Berl. Neuzt. Nachr.“ zu berichten und es liegt zunächst kein Grund vor, diese Meldung des genannten Blattes zu bezweifeln, da sie mit der eingetretenen freundlicheren Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen nur im Einklange stehen würde. Ob bei dem erwähnten Meinungs-austausch zwischen dem beiden Herrschern vielleicht auch das Thema einer beiderseitigen Begegnung im laufenden

Jahre berührt worden ist, entzieht sich natürlich noch der öffentlichen Kenntniß, wie denn überhaupt alle bisherigen Meldungen über eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in diesem Jahre bis auf Weiteres als „Zukunftsmusik“ zu betrachten sind.

Die theilweise sehr wichtigen und zugleich kürmischen Verhandlungen der preussischen Volksvertretung während der letzten Wochen haben nunmehr dem Frieden pfingstlicher Ferienruhe Platz gemacht, die sich an den Schluß der Montagsitzung anknüpfte. Noch kurz vor der Vertagung fanden im Abgeordnetenhaus lebhaft und interessante Debatten statt, zu welchen der Finanzbericht der Budgetkommission führte. Sie endigten am Sonnabend mit Annahme des Berichtes und der hiermit zusammenhängenden Resolutionen der Kommission, welche in ihrem Kernpunkte die Nothwendigkeit eines die Matrikularbeiträge übersteigenden Betrages an Ueberweisungen vom Reiche betonen, hiermit aber den Grundgedanken der geplanten Reichssteuerreform anerkennen. Gegen die Resolutionen stimmten lediglich das Zentrum und die Freisinnigen.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf betr. das Recht des Vermitlers an den eingebrachten Sachen des Miethers einstimmig angenommen. Durch dieses Gesetz soll das Zurückbehaltungsrecht des Vermitlers auf die der Zwangsvollstreckung im Allgemeinen unterworfenen Sachen beschränkt werden. Nach dem Beschluß der Kommission soll das Gesetz für die am Tage seiner Verkündigung bestehenden Miethsverhältnisse am 1. Oktober 1894, für die übrigen mit dem Tage der Verkündigung in Kraft treten.

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huens betragen im Ganzen rund 31 Millionen Mark, bleiben daher gegen das Etatsjoll von 34 Millionen um drei Millionen Mark oder nahezu 10 pZt. zurück. Daß ein Ausfall gegen den Etat in Aussicht stand, ist bereits bei Vorlegung des Etats für 1894/95 mitgetheilt worden. Für dieses Jahr ist wiederum der Betrag von 34 Millionen Mark eingestellt. Es ist dies bekanntlich das letzte Mal, daß die lex Huens zur Anwendung gelangt, denn von dem Etatsjahre 1895/96 ab fließen auch die landwirthschaftlichen Bölle wieder in vollem Betrage zur Staatskasse. Die Kreise werden daher gut thun, schon bei der Beschlußfassung über die ihnen im Laufe der nächsten Wochen zuzulegenden Ueberweisungen darauf zu achten, daß diese Einnahmequelle mit dem übernächsten Jahre verlegt und nur in der Betriebssteuer ein verhältnismäßig geringer Ersatz in Aussicht steht.

Am 1. d. Mts. war die allgemeine Schonzeit vorüber. Angesichts der sich stetig mehrenden Jagdbusfalle sei daher darauf hingewiesen, daß das Reichs-Versicherungsamt sich in einer neueren Rekursentscheidung mit der Frage beschäftigt hat, ob die Ausübung der Jagd allgemein und ausnahmslos der Unfallversicherung unterfalle, nach dem in einem vorher ergangenen Rundschreiben eingehend die Gesichtspunkte erörtert waren, die für die Beurteilung wesentlich maßgebend sind, und nachdem sich auf dieses Rundschreiben die Mehrzahl der land- und forstwirthschaftlichen Berufsvereinigungen dahin ausgesprochen hatte, daß überwiegende Rechtsgründe und Zweckmäßigkeitserwägungen für die allgemeine Versicherung der Jagd sprechen. Aus den Entscheidungsgründen ist hervorzuheben, daß von der Aufstellung allgemeiner Grenzen, innerhalb deren die Jagd als solche der Unfallversicherung unterliegt, abgesehen worden ist; die Jagd unterliegt, wie auch aus der Begründung des landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes hervorgeht, jedenfalls

dann der landwirthschaftlichen Versicherung, wenn sie als Theil- oder Nebenbetrieb eines land- oder forstwirthschaftlichen Betriebes angesehen werden muß. Hiernach steht zunächst der Annahme der Versicherung der Jagd zweifellos dann grundsätzlich nicht entgegen, wenn sie von einem landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer ausschließlich auf Grundstücken, welche von ihm selbst bewirtschaftet werden, ausgeht wird. In anderen Fällen wird für den erforderlichen engen wirthschaftlichen Zusammenhang zwischen Jagd und Land- oder Forstwirthschaft zu erwägen sein, ob die eigenen Ländereien unmittelbar mit dem gepachteten Jagdbezirk zusammenhängen, Landwirthschaft und Jagdausübung in einer Hand ruhen, der Abschluß kulturgeschädlicher Thiere der Landwirthschaft des Jagdausübenden zu Gute kommt, die ständig in dem landwirthschaftlichen Betriebsbeschäftigten Personen auch bei der Jagd Verwendung finden zc. Auf den Unterschied in der Größe zwischen eigenem bewirtschafteten Grund und Boden und gepachtetem Jagdbezirk kommt es nicht an.

Die Berliner Sozialdemokraten hatten beschlossen, die Kixdorfer Vereinsbrauerei zu boykottiren. Der Verein der Brauer Berlins und Umgegend hat nun beschlossen, falls dieser Boykott-Beschluß nicht bis zum 15. Mai aufgehoben ist, sich mit der Kixdorfer Brauerei für solidarisches zu erklären. Gleichzeitig soll der Betrieb der drei angehörenden Brauereien eingeschränkt, nämlich 20 pZt. der Arbeiter entlassen werden, und zwar vorzugsweise die, welche sich bisher an den Boykottirungen hiesiger Arbeiter durch Boykottirung einzelner Brauereien Zugeständnisse in Sachen des Böttcherfreiwirts zu erziehen, betheilig haben. Davon den Vereinsbrauereien Berlins und der Umgegend unterhaltene Arbeitsnachweis für Brauergesellen soll aufgehoben werden. Der Beschluß ist der sozialdemokratischen Gewerkschaftskommission mitgetheilt worden.

Die Reichsregierung soll entschlossen sein, die deutschen Interessen auf Samoa bei etwaiger erneuter Forderung der Samoafrage mit allem Nachdruck zu wahren. Seitens des Auswärtigen Amtes und des Reichsmarineamtes sind bereits Vereinbarungen behufs Ausrüstung einiger Kriegsschiffe getroffen worden, die erforderlichen Falls sofort nach Samoa entsendet werden sollen. Diese Vorkehrungsmaßregeln der deutschen Regierung sind angesichts der fortwährenden Gährung auf den Samoa-Inseln, welche zu neuen Kämpfen unter den Eingeborenen zu führen droht, wohl nicht überflüssig.

Wie auswärtigen Blättern gemeldet wird, beschließt der Bundesrath gegenwärtig der Entwurf eines Gesetzes, das einen weiteren Ausbau des Gesetzes betreffend Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Marine, sowie die Versorgung der Hinterbliebenen solcher Personen bezweckt. Die Versorgung der Hinterbliebenen solcher Unteroffiziere und Mannschaften des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes, die im Laufe und in Folge der Strengung des Friedensdienstes ihren Tod gefunden haben, soll das hauptsächlichste Moment der neuen Vorlage bilden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Seit Dienstag ist im österreichischen Abgeordnetenhaus die Spezialdebatte über die Valutareform im Gange, womit sich das Haus vor eine hochwichtige Entscheidung stellt. Die Frage der Valutareform hat jüngster Tage schon im Polenklub und im Hohenwart-Klub zu erregten

ein letzter Abschiedsgruß dem Hause, das Jahre hindurch mein einziges Heim gewesen war, und fort rollte der Wagen mit mir an der Seite des Herrn von Robegg.

Als wir im Eisenbahnzug unsere Plätze eingenommen hatten, versuchte er, sich mit mir zu unterhalten, da er aber auf all' seine Fragen nur ein schlichternes „ja“ oder „nein“ zu Antwort erhielt, gab er sein Bemühen bald auf, lehnte sich in die Polster zurück, und überließ sich seinen eigenen Gedanken, die, nach seiner finster zusammengezogenen Stirn und den fest aufeinandergepreßten Lippen zu urtheilen, wenig angenehmer Natur sein konnten.

Der erste Tag schlich langsam und uninteressant dahin. Am zweiten Tage fühlte ich mich, des Reisens gänzlich ungewohnt, so matt, so unglücklich: ich kam mir mit meinem stummen Begleiter so einsam, so verlassen vor, daß ich mich schließlich nicht mehr beherrschen konnte und zu weinen anfing. Rasch wandte mein Reisegefährte sich mir zu und fragte, was mir sei, ob ich mich krank fühle; aber die leichte Ungebuld, die aus seiner Stimme herausklang, verlegte und kränkte mein empfindsames Ohr so, daß ich trotzig den Kopf abwandte und jede Hülfe, jede Aufmerksamkeit von ihm in unfreundlichem Tone ablehnte.

Als wir eine Stunde später den kurzen Aufenthalt benutzten, um zu frühstücken, meinte Herr Robegg, ich sähe so müde und angegriffen aus, ob wir nicht ein paar Stunden

hier bleiben und erst nach Mittag weiterfahren wollten; aber ich gab ein kurzes entschiedenes „nein“ zur Antwort, worauf mein Begleiter nur stumm und ergeben die Achseln zuckte, mich im Stillen aber sicher für das eigensinnigste, unartigste Mädchen hielt, mit dem er je zu thun gehabt hatte. Dieser zweite Tag verstrich in gleich monotoner Weise wie der getrige. Nachts zwölf Uhr erwarteten wir in D*** zu sein; dort wollten wir übernachten, um am nächsten Morgen per Dampfer unser Endziel zu erreichen.

Schon senkten sich die abendlichen Schatten auf die Erde herab; regungslos saß ich da, — die Augen auf die eingetragenen Häuser und Lichter gerichtet, nach denen wir uns wieder einer Station näherten — und gedachte mit Behemuth und Sehnsucht der sorglosen Zeit, die ich bei Mademoiselle Lebrun zugebracht, als plötzlich ein heftiger Stoß erfolgte — ein furchtbarer Krach — ein erschütternder Schrei — ein entsetzlicher Schlag auf meinen Kopf — ich wußte nichts mehr von mir —

Ich weiß nicht, wie lange es währte, ehe ich wieder zum Bewußtsein kam. Als ich die Augen wieder aufschlug, und um mich sah, hatte ich einen klaren, sternenseligen Himmel über mir. Doch unruhig, mich auch nur zu rühren, blieb ich in dieser halbverwirrten Betäubung liegen, bis sich zwei dunkle Gestalten zu mir herab, und an der Stimme, wor-

da an voneinem Gehirnfieber. Es bedarf wohl nicht der Beschreibung, wie ich nach meiner endlicher Genesung aufs neue nach Morphium verlangte, wie ich erst nach bitteren Versuchungen und Kämpfen zum Siege gelangte. Genug, ich siegte; jener ereignisreiche Tag hatte mir die Augen geöffnet, so daß ich sah, welche furchtbaren Folgen der Morphiumgenuß nach sich zog, — und ich rührte nie wieder etwas an, das in irgend einer Weise Opium oder Aehnliches enthielt.

Zwei Jahre sind seit den beschriebenen Ereignissen vergangen. Meine Gesundheit hat sich mehr und mehr gebessert, doch mitten in diesem Wohlfsein habe ich Momente, wo die Vergangenheit lebhaft vor meine Seele steht, und ein Gefühl des Entsetzens überkommt mich, wenn ich daran denke was ohne die göttliche Gnade aus mir geworden wäre.“

— D. Hermes. —

© n d e.

Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piorkowska. Nachdruck verboten.

1. Ich war ein junges Mädchen von sechszehn Jahren. Seit meinem ersten Jahre vater- und mütterlos, weilte ich im Pensionat von Mademoiselle Lebrun. Wie oft hatte ich während dieser fünf Jahre nach Freiheit,

nach einer Veränderung geseufzt; ich kam mir vor wie ein gefangener Vogel, dem es nach einem freien Fluge gelüftet, der aber vergebens mit der Brust gegen die Eisengitter schlägt — und als mir nun endlich die Freiheit werden sollte, da wich ich schon vor dem Unbekannten, das meiner in der großen Welt harrte, zurück. Bang und traurig klopfte mein Herz als die Stunde des Abschieds schlug, des Abschieds, vielleicht auf Nimmerwiederschen von meinen jugendlichen Kreundinnen. Aber was half's? — Die Koffer waren gepackt, und drinnen im Salon wartete der Fremde, unter dessen Obhut, wie Tante Aurelie bestimmt hatte, ich die fast dreitägige Reise zu ihr unternehmen sollte.

Herr von Robegg, mein Begleiter, war ein Mann in den besten Jahren, von vornehmer Haltung und seinen Manieren; seine schlanke Gestalt und seine ernsten, regelmäßigen Züge übten mir auf den ersten Blick volles Vertrauen ein, gleichzeitig aber auch den größten Respekt. Sein dunkles Haar war von einzelnen Silberfäden untermischt, die tiefen Falten auf seiner Stirn verriethen, daß seine Vergangenheit nicht immer glatt und sonnig dahingeglitten war, doch um seine Lippen spielte bisweilen ein seltenes Lächeln, das den tiefen Ernst in einen unsagbar freundlich gewinnenden Zug umwandelte, der mich von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft für ihn einnahm.

Ein letztes Adieu meinen Kreundinnen,

Aus dem... bei Kaiser... polnisch-j... gefunden... der Hände... und raubte... Militär v... Bier Verfo... gegen ihm... lebensgefä... Unter... Schilgen-N... m' er b... Freude t... Reisegefä... aber gefä... mals ein... schwarz v... seglichen... tiefer in... ich zum... Als... bewußt n... war ingh... meinem G... der, offen... „Der... sagte se... sein, da... begriffen... „So... bequemer... „We... gegnete... „Wir ha... unglückl... Gashaus... größt... wüßigste... ein paar... nehmen.“... „Da... bringen... in gutem... die drei... in dem...

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

ung, wenn
land-
werden
nahme
grund
einen
schließ
wichtig
n ande
gen wie
Jagd
it dem
Landw
and ru
der Lan
ute kom
en Bet
Jagd
eben in
den Grund
irke kom
hatten
zu dor
is und
u Popo
gehoben
stärker
in der
rängt
und
in den
Bogel
Sachen
haben.
Der
der
Vorber
Beschl
stommi
en sein,
ei etwa
mit
Anst
find
sind
idier
den
den
n Regi
ührung
in Kämp
droht,
et wird,
der
Ausbau
Verfor
es und
unter
sorgung
und
des
olge
Tod
nt der
den
die
s Haus
t fi
Tage
zu
ttag
kurzes
vorauf
die
er für
hickt,
te. Die
monoton
zwölf
sein;
m
ziel
abends
regung
ie ein
denen
en
bnacht
Nademo
ein
Kra
ein
pf
es
am
nd
kern
ich
ieser
dunk
ben
timme

Aufeinandersehung geführt, da dort wie hier die heimlichen Gegner der Coalition die Valutareform zu Wählereien gegen die Coalition und gegen das Cabinet Windischgrätz zu benutzen gedachten. Als das Endresultat der Verhandlungen des Hohenwart-Klubs ergibt sich, daß die überwiegende Mehrheit desselben für die Valutaregulirungs-Vorlagen stimmen wird. Auch der Polenklub hat nach lebhaften Debatten beschloffen, für die Vorlagen zu stimmen. Wie verlautet, wird auch die Opposition des Polen-Klubs für die Vorlagen stimmen und da ferner die Vereinigte Linke einmüthig für dieselben eintreten wird, so kann es schon jetzt als gewiß gelten, daß das bedeutsame Werk der Valutareform die Genehmigung des Abgeordnetenhauses erhält.

Großbritannien.
Das Wochenblatt „Spectator“ bestätigt ein bisher als unbeglaubigt umgehendes Gerücht, daß sich unter den Hindus Nordindiens eine Erhebung vorbereite. Man fürchte den Eintritt des Ereignisses für den 10. Mai, den Jahrestag des großen Aufstandes. Man glaubt, daß, wie 1857 die Vertheilung kleiner Klagen, so dieses Mal gewisse mit Haar gemischte Gypsstücke in den Mangowäldern das Signal an die Eingeborenen sind, sich bereit zu halten. Namentlich soll es unter den Brüdern in Nepal gähren, welches die letzte unüberwachte Zustüchtheit des Hinduismus ist. Verschiedene administrative Einrichtungen, sowie die Furcht vor neuen Steuern in Folge des Falles der Ruyie und im Norden, namentlich im Punjab, erhöhte Landsteuer haben große Unzufriedenheit erzeugt. Dazu kommt eine religiöse Erregung wegen des geduldeten Schlagschlens von Kähen und eine gewisse Aufregung wegen der Opium-Enquete, so daß die Befürchtungen des „Spectators“, der aus dortigen Briefen schöpft, nicht unwahrscheinlich erscheinen. Die Engländer verhalten sich abwartend, sammeln jedoch die zerstreuten Truppen, um mit wilder Energie eventl. loszuschlagen.

London, 7. Mai. Heute fand in Waltham Abbey, nördlich von London, eine furchtbare Explosion in einer Corditfabrik statt. Der Geschäftsführer, der Werkführer und noch zwei andere Personen wurden getödtet, 30 Personen wurden verwundet.

Belgien.
Der Urheber des jüngsten grausigen Dynamitanschlags in Lüttich, ist dem Namen nach ermittelt. Es ist ein französischer Anarchist, auf welchen die Beschreibung des Individuums, welches unmittelbar nach der Explosion dem Bahnhofs zueilte, genau paßt; vorein scheint sich der Anarchist nach England geflüchtet zu haben. Die Verhaftungen von Anarchisten seitens der Lütticher Polizei werden energisch weiterbetrieben. Am Sonnabend Abend wurde in einer Vorstadt von Lüttich ein förmliches Nest von Anarchisten aufgehoben, wodurch die Zahl der in Folge des Anschlages gegen Dr. Neuson hinter Schloß und Riegel gebrachten Anarchisten schon auf 70 geliegen ist.

Rußland.
An dem Grenzstädtchen Grajewo hat zwischen bei Kaiserreuten beschaftigten Handwerkern und polnisch-jüdischen Händlern ein arger Krawall stattgefunden. Die Handwerker erklimmten die Häuser der Händler, zertrümmerten Fenster und Thüren und raubten die Kaufläden aus. Erst herbeigeleitetes Militär vertrieb mit blanker Waffe die Räuber. Vier Personen blieben todt auf dem Kampfplatze, gegen hundert sind verwundet, mehrere davon lebensgefährlich.

Unter den Mannschaften des 2. russischen Schützen-Regiments in Plozk sind, wie man der mit er bei meinem Anblick einen Ausruf der Freude that, erkannte ich ihn als meinen Reisegefährten. Ich wollte mich aufrichten aber in demselben Moment empfand ich abermals einen heftigen Schmerz; es ward mir schwarz vor den Augen, und mit einem entsetzlichen Gefühl, als sank ich tiefer und tiefer in einen grundlosen Abgrund, verlor ich zum zweiten Male die Besinnung.
Als ich mir wieder einigermaßen beßen bewußt war, was um mich herum vorging, war inzwischen heller Tag geworden. An meinem Lager standen Rodegg und ein Fremder, offenbar ein Arzt.
„Der Fall hier ist nicht so schlimm,“ sagte letzterer, „Sie können außer Sorge sein, das Fieber ist sichtlich im Abnehmen begriffen.“
„So können wir wohl wagen, ihr ein bequemeres Unterkommen zu schaffen?“
„Wenn solches sich finden läßt,“ entgegnete der Arzt in bedenklidem Tone; „wir haben schon Mühe gehabt, alle Verunglückten überhaupt unterzubringen. Beide Gasthäuser die wir haben, sind voll, und ein großer Theil der Bewohner ist in lebenswichtigster Weise bereit gewesen, einen oder ein paar der Unglücklichen bei sich aufzunehmen.“
„Dann ist es wohl das Beste, wir bringen sie gleich nach meiner Besichtigung; in gutem Wagen, bequem gebettet, wird ihr die dreistündige Fahrt nicht schaden. Hier in dem elenden Ort können wir doch un-

„Post“ meldet, mehrere Erkrankungen an asiatische Cholera, darunter einige mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Während des Monats April wurden in den Gouvernements Plozk, Komno und Radom amtlicherseits 115 Erkrankungen an asiatischer Cholera festgestellt.

Mannigfaltiges.

Eine große Feuersbrunst, welche am Montag Morgen in dem am rechten Ufer hinter Pischelsdorf, dem Schildhorn gegenüber gelegenen Dorfe Gatow wüthete, veranlaßte den Kaiser, auf telephonischem Wege den Polizei-Präsidenten aufzufordern, die Berliner Feuerwehrr zur Hilfe zu entsenden. Der Kaiser, welcher in seiner Nacht „Alexandrine“ auf der Fahrt von Potsdam nach Spandau zu einer Truppenbesichtigung begriffen war, halte bei der Annäherung an Gatow gegen 7 Uhr 30 Minuten das Feuer wahrgenommen und sofort Befehl zum Landen gegeben. Mit den ihn begleitenden Offizieren und der gesamten Mannschaft des Dampfers eilte der Kaiser an die Brandstätte und übernahm persönlich die Leitung der Rettungsarbeiten, wobei er selbst thätig mit einem Löscheimer eingriff. Angesichts der großen Ausdehnung, die die Feuersbrunst, welche um 6 Uhr zum Ausbruch kam, gewonnen hatte, beordnete der Kaiser persönlich mittelst des Telephons zwei Bataillone nach der Brandstätte, auf welcher zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen und drei Ställe in Flammen standen. Später ließ Se. Majestät die oben erwähnte Ordre an das Berliner Polizeipräsidium ergehen. Zwischen war in Spandau die Feuerwehrr alarmirt und rückte mit allen Spritzen und Löscheräten nach Gatow aus, wo sie als zweite eintraf, denn die Redlicher Feuerwehrr war als erste bereits zur Stelle. Als dritte langte die Berliner Feuerwehrr an. Den vereinten Bemühungen gelang es, des Feuers soweit Herr zu werden, daß gegen Mittag eine Weiterverbreitung ausgeschlossen erschien. Um 2 Uhr war die Gefahr ganz beseitigt, die Berliner Jäger blieben aber noch am Platze.

Uberglauben. Aus Wilhelmshagen wird berichtet: In einer Fensterheibe einer unlängst von ihren Bewohnern geräumten Wohnung der Meyerstraße hatten einige „hellschende“ alte Weiber ein Gesicht herausgefunden, welches das Bildniß einer im Nebenhanse verstorbenen Frau darstellte. Dieses Gerücht verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der dichtbewohnten Straße und es fehlte nicht an Neugierigen, die das Haus förmlich belagerten, um das Gesicht der verstorbenen Frau zu sehen. Bei entsprechendem Lichtstande konnte man allerdings ein gesichtähnliches Bild wahrnehmen, das jedoch durch Reinigen der Fensterheiben bei darauffallenden Sonnenstrahlen zufällig entstanden war. Der neue Miether schloß sich jedoch der Auslegung einiger Frauen an und erklärte, die Wohnung nicht zu beziehen, wenn die Scheibe nicht entfernt würde. Dem Hauswirth blieb schließlich nichts weiter übrig, als die Scheibe durch eine neue ersetzen zu lassen.

Durch einen Mattenbiß lebensgefährlich verletzt wurde der Monteur W. am Kottbuser Damm in Berlin. Er hatte in der Küche seiner zu ebener Erde belegenen Wohnung in einer Schlagalle eine große Matte gefangen, die noch so viel Kraft hatte, daß sie aus der Falle zu entkommen versuchte. W. padte das Thier mit der rechten Hand und wollte ihm gerade einen Schlag versetzen, als sich die Matte an seiner Hand derartig festbiß, daß er nicht sogleich im Stande war, sie wieder loszureißen. Bald darauf verspürte W. ein starkes Brennen in der Hand, und gleichzeitig schwoß der ganze Arm zusehends an. Auf ärztliche Anordnung mußte W., der sich

möglich zwei bis drei Wochen bleiben — eher wird sie wohl nicht reifen können, und mein Arm wird, fürchte ich, die unruhige Bewegung des Eisenbahnfahrens auch sobald nicht vertragen können.“
Rodeggs Arm lag in einer Binde, und hin und wieder glitt ein Ausdruck physischen Schmerzes über sein Gesicht.
Der Arzt gab, wenn auch scheinbar widerwillig, seine Zustimmung, und noch an demselben Abend langten wir auf Schloß Rodegg an.
Ich verbrachte eine unruhige, fast schlaflose Nacht; überhaupt schon in höchster krankhafter Erregung, machte das große, düstere Zimmer einen geradezu unheimlichen Eindruck auf mich. Nein, hier konnte, hier wollte ich nicht bleiben! Ich wollte den Doktor bitten, daß er mich hier fortnehme, oder an Tante Aurelie schreibe, daß sie komme und mich hole — oder besser noch, ich floh, floh so schnell als möglich aus diesem stillen, düsteren Hause, wo ich sicher sterben würde, wenn ich länger bliebe. Voll Verzweiflung ballte ich die Hände und begrub mein thränenüberflüthetes Gesicht in den Kissen. Da that sich die Thüre auf, und der Arzt mit Rodegg trat ein.
Ersterer fühlte mir den Puls, stellte verschiedene Fragen an Frau Altener, Rodeggs Haushälterin, und verabschiedete sich darauf wieder. Rodegg gab ihm das Geleite, kehrte dann aber zurück und sagte

durch den Mattenbiß eine gefährliche Blutvergiftung zugezogen hatte, nach einem Krankenhause geschafft werden, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Gerettet! Von der Engländerstelle an der Zuglochhöhle trifft die Mittheilung ein, daß sämtliche sieben Personen gerettet sind; in dieser Veranlassung war, wie aus Graz mitgetheilt wird, auf dem Schloßberg eine weiße Flagge gehißt und die ganze Stadt war in Folge dessen in der frohen Aufregung. Ueber die Einzelheiten zu diesem freudigen Ereigniß meldet das „N. L.“ Folgendes: „Das Vordringen zu den in der Zuglochhöhle eingeschlossenen Personen wurde durch die mittelst Sprengschüsse freigelegte Schüröffnung ermöglicht. Der Taucher drang nach Entfernung eines Baumstammes aus der Höhlenöffnung zu den Eingeschlossenen vor und berichtete nach seiner Rückkehr, daß sämtliche Personen am Leben seien und sich den Umständen nach wohlbefanden. Diese waren noch im Besitze einiger Krützen und eines geringen, aus Brod und Käse bestehenden Proviantvorrathes. Um die Geretteten leicht und gefahrlos hinaus zu befördern, werden an dem nunmehr freigelegten Ramin weitere Sprengungen vorgenommen. Um 4^{3/4} Uhr Nachmittags wurden sämtliche Personen, die in der Höhle eingeschlossen waren, heraus befördert. Sechs von ihnen konnten selbstständig gehen, einer mußte geführt werden. Alle Geretteten befinden sich verhältnißmäßig wohl. Der Kaiser drückte telegraphisch dem Statthalter von Graz, Freiherrn von Kübeck, seine Befriedigung über das Rettungswerk aus. Nähere Nachrichten ergeben, daß die Geretteten mit Ausnahme des 15jährigen Rudolf Haid ziemlich wohl befinden, und daß sie sich bald erholen werden. Haid ist von großer Schwäche befallen und verliert häufig das Bewußtsein. Als die Engländergenossen aus Tageslicht traten, waren sie meistens fast unkenntlich, sie wurden, bis auf Zwoier, der sich dagegen wehrte, auf Bahnen gelegt und sofort in ärztliche Behandlung genommen. Karl Zwoier hat die neun Tage furchtbarer Gefangenschaft am besten überstanden, er gab eine zusammenhängende Darstellung über die ganze Zeit des Aufenthaltes in der Höhle: „Sonntag vor 8 Tagen, Nachmittags 1/2 Uhr,“ erzählte Zwoier, „entdeckten wir, daß das Wasser aus den Nidweg verperrte. Unsere Expedition erstreckte sich etwa siebenhundert Meter tief in den Berg. Bis wir zu einem Schwache kamen, welcher senkrecht abfallend unserer Entdeckungsziele Ziel setzte. Als wir später den Ausgang verlegt fanden, zogen wir uns einige Meter weit vom Ramin zurück und suchten einen möglichst günstigen Fleck als Lager, weil uns sofort klar wurde, daß wir uns in Geduld fassen mußten. Stunde um Stunde verging, und als auch der zweite Tag zu seinem Ende neigte, da wurde uns doch ein wenig schwill. Zurüch hatten wir damals auch nicht, wir waren ja zur Noth für drei Tage mit Proviand und Licht versehen und hatten auch die Gewißheit, daß man uns zu Hilfe eilen werde. Montag über verbielten wir uns ruhig, nur ab und zu ging einer zum Schlurf, um den Wasserstand zu kontrolliren. Am Dienstag verdarb uns der Hunger die Laune gründlich, und da war es gut, daß immer einer zum Schlurf gegangen ist denn hierdurch sind wir auf die Riste mit Schwaaren und Licht gestoßen, welche von draußen hereingelassen wurde. Dieser schließlichen Idee unserer Freunde haben wir das Leben zu verdanken, weil wir sonst wohl alle verhungert wären. D, die Entdeckung der Riste hob unsere immer trüblicher werdende Stimmung, weil sie uns auch bewies, daß man sich um uns kümmere.“

„Was de Buer nich kennt.“ Das bekannte Spruchwort bewahrheitet sich nicht immer. Kommt mir, er habe gleich gestern an Tante Aurelie telegraphirt, damit sie, wenn sie von dem Eisenbahnunglücke höre, nicht erschrecke. Heute habe er ihr ausführlich geschrieben und sie über meinen Zustand beruhigt, ihr auch versichert, es sei durchaus nicht nöthig, daß sie herkomme, ich sei in besten Händen. „In zwei bis drei Wochen,“ fuhr er fort, „hoffe ich, sind Sie völlig wieder hergestellt, daß wir reisen können.“
Zwei bis drei Wochen hier bleiben! — Dieser Gedanke war mir so entsetzlich daß ich, in bittere Thränen ausbrechend, rief: „O, ich bin jetzt schon wohl genug. Ich will gleich zu Tante reisen.“
Rodegg setzte sich an mein Bett, und meine Hand in die seine nehmend, sprach er wie zu einem Kinde: „Sie würden sich sehr schaden, wenn Sie jetzt reisen wollten. Vielleicht sind Sie aber viel schneller wieder gesund, als der Doktor glaubt. Haben Sie nur ein klein wenig Geduld und seien Sie versichert, daß wir reisen, sobald ihr Befinden es zuläßt.“
Ich aber schüttelte den Kopf und schluchzte krampfhaft.
„Mein liebes Kind,“ fuhr er in fast väterlichem Tone fort, „so hören Sie doch auf mit Weinen, das regt Sie ja nur unnütz auf. — Sie haben gewiß noch Kopfweh?“
„Ach ja, schreckliches Kopfweh!“ — wenn ich nur schlafen könnte!“
„Ich gebe Ihnen etwas Beruhigendes, dann werden Sie schlafen können,“ entgegnete

da dieser Tage ein Bauerlein aus Heiden, dem G. burtstort Dowe's nach Bocholt, um zu gutem Preise Kähler auf dem Markte zu verkaufen. Er sieht, wie die Landleute begierig Apfelsinen kaufen, und entschließt sich, auch der Mutter dabei einige der „gelben Knollen“ mitzubringen. Einige Tage darauf wurde er gefragt, wie denn zu Hause die gelben Knollen (die Apfelsinen) geschmeckt hätten. „O Herr, schlecht!“ lautete die von einer muthigen Miene bekränzte Antwort. — „Wieso schlecht? Was halt Ihr denn mit den Fingern gemacht?“ — „Wir haben sie am Sonntag in die Rindfleischsuppe geschnitten.“

Ein Kulturwerk. Zu Holland soll demnächst ein großes Kulturwerk, das schon seit langer Zeit in Aussicht genommen ist, begonnen werden, die Trockenlegung des Zuidersees. Der Zuidersee war früher ein geschlossener See, sein nordwestliches Ufer wurde zu Anfang des 13. Jahrhunderts von den Wellen verschlungen und jetzt stellt sich der Zuidersee als ein Busen der Nordsee dar, der jedoch wegen seiner vielen Sandbänke und Untiefen große Gefahren für die Schifffahrt bietet und in Wirklichkeit ein Verkehrshinderniß ist. Der Zuidersee ist zudem eine stetige Gefahr für die umliegenden Landstriche, von denen er im Laufe der Zeit mehr und mehr abspült, ein Prozeß, der im Allgemeinen unmerklich ist, aber sich gelegentlich auch zu furchtbaren Naturkatastrophen gesteigert hat. Der See hat sich, so weit sichere Daten vorliegen, von 1375 auf 3139 Quadratkilometer ausgedehnt. Im Jahre 1287 gingen bei einer Sturmfluth, die eine plöbliche Ausbreitung des Zuidersees zur Folge hatte, etwa 80000 Menschen zu Grunde. Jetzt will man dem Wasser das Land wieder abringen und man hofft, daß auf einem weiten Gebiete wieder Landwirtschaft möglich sein werde. Die Kommission, welche unter dem Vorsitz des Ministers Lely das Projekt beriebt, hat ihre Arbeiten beendet. Von den 26 Mitgliedern der Kommission sind 21 für die Trockenlegung des Zuidersees und für Errichtung eines Damms von Nord-Holland bis nach Friesland. Die Kosten werden auf 189 Millionen Gulden veranschlagt oder auf 315 Millionen mit Zinseszinsen; darin sind die Kosten für die Vertheidigungsmasregeln und für die Schadloshaltung der Fischer des Zuidersees einbegriffen. Die Kommission empfiehlt einstimmig, die Arbeiten durch den Staat ausführen zu lassen. Durch die Trockenlegung des Sees werden 190000 Hektar Boden im Werthe von 326 Millionen Gulden gewonnen. Die Ausgabe wird sich also glänzend rentiren.

Pittérature.

Führer durch die Oststeirische Schweiz und Lauenburg. S. Krögers Verlag, Plankene. Dem ständig zunehmenden Touristenverkehre bietet die knappe Zusammenstellung der beliebten Ausflugsorte der oben genannten Gegenden einen brauchbaren Wegweiser. Er enthält kurze aber ausreichende Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten und nach dem Beispiel der berühmtesten „Führer“ größeren Stils genaue Angaben über die Entfernungen der einzelnen Orte von einander und Zusammenstellungen von Tages- und größeren Touren. Beigegebene Karten und Nachrichten über empfehlenswerthe Hotels vermehren den Werth des nett ausgestatteten Heftes.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

er. Darauf nahm er ein Glas Wasser, schüttete ein weißes Pulver hinein und reichte es mir. Ich trank und ließ dann, seinem Rathe folgend, meinen heißen Kopf in die Kissen zurücksinken, während er sich wieder niederlegte und in freundlichen Tone fortfuhr, mir zuzureden, als wäre ich ein Kind von acht Jahren.

„Morgen werden Sie auch umgebenet in das blaue Zimmer,“ tröstete er mich; „da wird es Ihnen besser gefallen; es ist an und für sich freundlicher und behaglicher als hier und hat die Fenster nach dem Park. Und wenn es Ihnen allein zu einsam ist, soll Frau Altener in Ihrem Zimmer schlafen.“

Der Ausdruck auf meinem Gesicht war wohl nicht mißzuverstehen, denn schnell fuhr er fort: „Vielleicht ist es auch besser, ich gebe Ihnen Lisette, Frau Alteners Nichte, zur Bedienung; das ist ein frisches munteres Mädchen, die Ihnen gewiß besser gefallen wird als die ernste Frau Altener.“

Dieses freundliche Zureden that mir so wohl, daß der böse Schmerz in meinem Kopfe bald ganz erträglich ward und ich allmählich in einen leichten Schlaf versiel.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C
M
B.I.G.

Anzeigen.

Codes-Anzeige. Sanft entschlief nach längerer Krankheit am Montag Morgen 6 Uhr der Chauffeewärter a. D. **Johim Steenbock** im Alter von 64 Jahren. Betrauert von Allen, die ihm nahe standen. Ahrensburg, 8. Mai 1894. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Mai, Nachmittags 5 Uhr vom Sterbepause aus statt.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die geprüfte und von der Gemeinde-Vertretung festgestellte Rechnung der Gemeinde für das Jahr 1893/94 gemäß § 120 der Landgemeinde-Ordnung 14 Tage lang und zwar vom 1. bis 14. Mai d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Dienststunden von 9 bis 12 Uhr Vorm. zur Einsicht der Gemeindeangehörigen ausgelegt ist. Ahrensburg, den 30. April 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die revidirte Rechnung der Ahrensburger Schule für 1893/94 vom 3. bis einschl. den 17. Mai d. J. zur Einsicht Bekommender bei dem Unterzeichneten öffentlich ausgelegt ist. Ahrensburg, den 2. Mai 1894. **J. C. F. Oewerdiek**, Schulrechnungsführer.

Meinen geehrten Kunden halte ich bei Bedarf an moderner Herrengarderobe für Frühjahr und Sommer bestens empfohlen. Muster in allen Neuheiten stehen in großer Auswahl zu Diensten. Eleganter Schnitt u. gediegene Ausführung werden garantiert. Hochachtungsvoll **F. Rathje**, Schneidermeister, Ahrensburg.

Visitenkarten

auf feinsten Elfenbeinkartons mit den modernsten Schriften liefert in sauberster Ausführung und eleganter Verpackung. **E. Ziese's** Buchdruckerei, Ahrensburg.

Delicatessen!

Mettwurst, geräuch. u. gefocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt **Guido Schmidt**, Ahrensburg, am Weinberg.

Deutsche u. englische Steinföhlen, Coacs, Braunkohlen

empfehlen **Ahrensburg. E. Pahl.** **Danksagung.** Ich litt an einem Magenleiden. Wenn ich es kriegte, dann waren es Krämpfe, auch Kopfschmerzen hatte ich dabei. Saure Speisen durfte ich gar nicht essen, weil es schlimmer davon wurde. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Hope in Hannover** und kann jetzt zu meiner Freude bezeugen, daß ich keine Schmerzen mehr habe und mich ganz gesund fühle. Ich bin von meinem schon so lange dauernden Magenleiden befreit und spreche Herrn Dr. Hope meinen besten Dank aus. (gez.) **Sophie Boffe**, in Kl. Flöthe.

Geschäfts-Gröfning.

Meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich eine **Schuh- und Stiefel-Handlung** eröffnet habe. Mein Bestreben ist, nur gute und reelle Waare zu liefern. Um gütigen Zuspruch bittet **C. Rughase**, Schuhmacher, Ahrensburg, Hagener Allee.

Das hochglänzende und klebfreie Fußboden-Öel.

(troknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 S. **Bernstein = Fußboden = Lack**, schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1,20 M. **Bohnerwachs** pro Pfd. 1,00 M. inkl., aus der renommirten Fabrik von **P. H. Callsen**, Flensburg, ist zu haben bei Herrn **Aug. Prahl** in Ahrensburg.

Neu! **Zauber-Cigarren-Spitze.** Der Rauch zaubert reizende Bilder hervor. Amusant für jeden Raucher. **L. Fabian, St. Ludwig (Elsas).**

Gründlichste Ausbildung durch brieflichen Unterricht in **Buchführung** (auch landwirthschaftl.) kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monatsrat. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut. **Jul. Morgenstern**, Magdeburg, Jacobstraße 37.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 5 bis 75 M. (Spezialität). Taschen (größt Sortim.) Gewehrform. M. 4,50 bis M. 50. Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M. Jagdgeschütz. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppellösern. In Schuss M. 34. - bis M. 250. - 2jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisblätter gratis u. franco.

Hambg. Schlachthaus-Dung

sowie Pferde-Dünger (Stroh- und Torfstreu) liefert jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. **John Hilbert, Hamburg**, neuer Pferdemarkt 16. **Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main** empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als: Maschinen zur Futterzubereitung, Maschinen zur Obst-Weinbereitung, Stahl-Pflüge, Dreschwerke für Hand, Göpel, und Dampfkraft, Torf-Pressen, Transportable Spar-Kessellöfen, Karren, ganz aus Eisen, Rasen-Mähmaschine „Kosmos“ u. u. Nähere Auskunft ertheilt der Agent **Guido Schmidt, Ahrensburg** Etablirt 1872 - 600 Arbeiter.

Möblien-Magazin von **H. Griesenberg**, Tischlermeister. **Großes Lager aller Arten von Möblien**, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen **Ahrensburg**. Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. **17. vermehrte und verbesserte Auflage.** Die **holsteinische Küche.** Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von **Johanna Ruf**. Elegant gebunden Mark 3,50. Vorräthig in **E. Ziese's** Buchhdlg., Ahrensburg.

Feld- u. Garten-Sämereien in bekannten besten Qualitäten **Ahrensburg. E. Pahl.**

Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln. Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen. Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt. Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert. 48 Medaillen und 26 Hoffdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit. **Stollwerck'sche** Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Öeffentliche Versteigerung. Am **Sonnabend, d. 12. d. M. Vormittags 11 Uhr** werde ich vor **Schadendorff's** Hotel hiersebst **2 Ackerwagen, 1 Wauduhr, 1 Wringmaschine, 2 Faß Noth, 2 Faß Oker, 1 Faß Bleiweiß** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 9. Mai 1894. **Ed. Meyer**, Gerichtsvollzieher.

Feine **Galanterie - Fantasie - Artikel** in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie **Monogramm-Schablonen** empfiehlt **Ahrensburg. H. Bosch.**

Reisfutttermehl, von 3 M. an nur waggonweise **G. & D. Lüders**, Dampfweismühle, Hbg.

Zur **Pfingstfeier** am zweiten Pfingsttage und zur **Nachfeier** am Sonntag, den 20. Mai ladet freundlichst ein **Johs. Stahmer**, Ahrensburg.

Zur **Pfingstfeier** am 2. Pfingsttage und zur **Nachfeier** am Sonntag, den 20. Mai ladet freundlichst ein Ahrensfelde. **H. Rathjen.**

Biehmärkte. Hamburg, 7. Mai 1894. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistfeld waren angetrieben im Ganzen 2622 Stück Rindvieh und 1744 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 62 Mt. 2. " " " " 54-57 " Junge fette Kühe " 50-54 " Ältere fette Kühe " 44-49 " Geringere Kühe " 36-42 " Bullen nach Qualität " 41-60 " Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 60-62 1/2 Mt., 2. Qualität 53-56 Mt., 3. Qualität 46-51 Mt. - Unverkauft blieben 20 Rinder und 306 Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 29. April bis 5. Mai 1894 im Ganzen 5169 Schweine zugeführt. Gezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 51-52 Mt. Schwere Mittelwaare " 50-51 " Gute leichte Mittelwaare " 48-48 1/2 " Geringere Mittelwaare " 40-46 " Sauen nach Qualität " 40-46 " Der Handel war während der letzten beiden Woche lebhaft.

Kälbermarkt. Hamburg, den 8. Mai 1894. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1405 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 80-87 Mt. ausnahmsweise bis 95 " 2. Qualität " 73-78 " 3. Qualität " 64-70 " Der Handel war leb. Unverkauft blieben 35 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! **10. Mai:** Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, stark windig. **11. Mai:** Vielfach wolkig, wenig veränderte Temperatur, frische, weiche Niederschläge. Frische bis starke Winde. **12. Mai:** Ziemlich kühl, wolkig, vielfach Niederschlag bei frischem Winde.

S... Ar. 2... Stomari... Donner... Bu... Ue... Fügung di... diesem Jah... Lenzeszaube... nicht etwas... voll in das... können. L... Frohnu, d... Lenzes spie... selbst zurück... lofer Luft b... Und damit... des Frühlin... es, Haus... zu schmück... findet uns... Pfingst... Reiz liegt n... spricht kein... nting allei... hervor. W... Weist, wel... die Apostel... Tagen der... daß doch so... sollte und... ist. Im 2... heitstage g... Stimmung... das täglich... das Dasein... gunt, Neid... holdem an... die Waffen... sehen uns... Im S... Roman... Das... Riffetes m... Am dritten... und, in ei... eine Stund... Part. Ich gl... von ihrem... Gesellschaft... mir und e... und seine... Lebende v... noch einen... gehabt. „Die... ich mittelb... Riffetes... sie autwo... aber so r... lägen kon... frischen, u... lagen. „Mein... vielleicht... Marianne... sie Sünde... bracht.“